



grün. Nr.3 | April 2011 2

stand

grün. Nr.3 | April 2011 3

20 Jahre «Kinderkrippen statt Wartelisten»

treuungsgutscheinen wird unsere Pionierarbeit weieinem Ja zur Kita-Initiative und einem Nein zu den Betagesstätten (Kitas) als der ganze Kanton Aargau. Mit betreuung – Die Stadt Bern hat heute mehr Kinderfolgreich für den kontinuierlichen Ausbau der Kinder-



45% abgelehnt 1992 mit einem Ja-Wartelisten» wurde «Kinderkrippen statt Die Volksinitiative

Stadträtin mit ihrer Motion für mehr Kinderkrippen machte Franziska Teuscher 1990 als damalige GB-Grüne Bündnis: Noch unter der bürgerlichen Mehrheit verleihen, war jedoch eine Initiative nötig. «Kinderkripden Anfang. Um dem dringenden Anliegen Schub zu Der Ausbau der Kitas ist ein grosser Erfolg für das

Das Grüne Bündnis engagiert sich seit 20 Jahren er- pen statt Wartelisten» scheiterte zwar in der Abstim-1996 gab es 805 Plätze, heute sind es bereits 1'414. Frösch verstand es als GB-Finanzdirektorin, die Schwer mung, zeigte aber später grosse Wirkung: Therese die Kinderbetreuung Schritt für Schritt auszubauen. punkte richtig zu setzen und auch bei Budgetdefiziten

beim Ausbau des Angebots die Qualität der Betreuung der Grüne Erziehungsdirektor Bernhard Pulver spielte GB zu den InitiantInnen der kantonalen Initiative und Fortsetzung unseres Engagements – Allerdings muss uns ist das Ja zur Kita-Initiative der SP die logische bei deren Umsetzung eine entscheidende Rolle. Für Tagesschulen sehr bedeutsam. Auch hier gehörte das terne Betreuung brauchen, ist auch die Förderung der Da nicht nur Kinder im Vorschulalter familienex-

der Betreuung ist unter solchen Bedingungen nicht steigerung und Kosteneinsparungen dank Wettbe breiten falsche Hoffnungen in Bezug auf Qualitäts-Corinne Schärer, GB-Grossrätin an Kita-Plätzen nicht einlösen können! nicht viel, wenn sie ihn wegen des fehlenden Angebots mehr gesichert. Und: Ein Gutschein nützt den Eltern die Arbeitsbedingungen der Betreuenden; die Qualität werb – Wettbewerb bedeutet in erster Linie Druck auf ungsgutscheine sind für Bern nicht tauglich. Sie ver-Die mit dem Gegenvorschlag geforderten Betreu-

aktions

Ja zur Kita-Initiative!

stützungskomitee unter: www.kita-initiative.ch unter: info@kita-initiative.ch, Beitritt zum Unterchen am Aktionstag! Freiwillige melden sich bitte Sich für ein gutes Kita-Angebot engagieren – mitma-

bstimmungen vom 15. Mai

iative)»: **Ja**; Gegenvorschlag: **Nein**; Stichfrage Kindertagesstätten ohne Wartelisten (Kita-

Kulturinstitutionen für die Jahre 2012 bis

 Zonenplan Planung Holligen: Ja in die Verwaltung; Grundsatzentscheid: Ja

 Kantonales Energiegesetz (KEnG): Ja; Nein; Stichfrage: Kantonales Energiegesetz





ien der Stadtkasse erheblich

Grundlagen für erneuerbare **Energieversorgung schatten**

Referendumsvorlage (Volksvorschlag) verzögert hin-Versorgung mit erneuerbaren Energien schaffen. Die **Mit einem Ja zum kantonalen Energiegesetz kön**dient der Finanzierung energetischer Sanierungen. **nen wir die Grundlagen für die hundertprozentige** Solche Sanierungen nützen nicht nur der Umwelt, mischen Wirtschaft. zienz und des Energiesparens und schadet der heigegen die Umstellung auf das Primat der Energieeffi-

für eine Gesetzesrevision. darin kein einziges Mal. Das zeigt: Es ist höchste Zeit gen und Leibstadt. Der Begriff «Effizienz» erscheint schen der Inbetriebnahme der Atomkraftwerke Göseiner anderen Zeit: Beschlossen wurde es 1981 – zwi-Das geltende kantonale Energiegesetz stammt aus

Opter. Nichtsdestotrotz resultierte am Schluss eine effiziente Gebäude fielen Streichungsanträgen zum Vorschläge wie eine Sanierungspflicht für energieinsämtliche Grünen Ansprüche zu erfüllen. Sinnvolle neue Energiegesetz ist zwar weit davon entfernt, Das vom Grossen Rat im März 2010 beschlossene

die Förderabgabe auf dem Stromverbrauch. Diese Eine der zentralen Säulen des neuen Gesetzes ist

> hen ist zudem ein Verbot neuer sowie der mittelfri-Erdölimporte ins Ausland. Im Energiegesetz vorgesefliesst das Geld in heimische Arbeitsplätze statt für sondern auch der regionalen Wirtschaft; denn so stige Ersatz bestehender elektrischer Widerstands Der Volksvorschlag würde nun ausgerechnet diese

wirksamsten Mittel des Energiegesetzes amputieren am Schluss verbliebe bloss ein klappriges Grundge-

Blaise Kropf, GB-Grossrat

aktions

So, 22. Mai, Aargau

www.menschenstrom.ch für eine erneuerbare Zukunft! Informationen unter: Menschenstrom gegen Atom: Gemeinsam, gewalt frei und zu Fuss die Atomenergie hinter uns lassen,

Die Stadtbauten Bern gehören in die Verwaltung

die Verwaltung zur Abstimmung. hohe Mehrauslagen. Nun kommt ihre Rückführung in renPark und beim Feuerwehrstützpunkt Bern-West

gerte Betriebe schwieriger politisch-demokratisch mals kritisch gegenüber, lassen sich doch ausgelagen. Das Grüne Bündnis stand diesem Entscheid daten hohen Abschreibungssätze von ca. 10% umganlagerungsentscheid wurden die vom Kanton geforder-(StaBe) aus. Mit dem in der Schweiz einmaligen Ausin die öffentlich-rechtliche Anstalt Stadtbauten Bern Bern 2002 die Verwaltungsvermögen ihrer Immobilien Aus finanztechnischen Gründen lagerte die Stadt

der des Verwaltungsrates werden vom Gemeinderat keiner Konkurrenz ausgesetzt. Die externen Mitglie-Bern. Da ihr einziger Kunde also die Stadt ist, sind sie Die StaBe verwalten nur Immobilien der Stadt

Die Stadtbauten Bern (StaBe) verursachten beim Bä-gewählt. Die StaBe verhielten sich jedoch zunehmend den waren. Desaster führte zu einem Umdenken: Obwohl sich die wie ein unabhängiges Unternehmen. Das BärenPark schah beim Feuerwehrstützpunkt Bern-West, wo die Millionen Franken zusätzlich belastet. Ahnliches geses Projekt mit Sponsoren-Geldern hätte finanzieren Kostenvoranschläge nur ungenügend abgeklärt worsollen, wurde die Stadtkasse am Schluss mit ca. zehn

nur deren Defizite decken müssen. Vorlage zur Annahme. Denn die Stadt soll auch die poauch der Berner Gemeinderat zur Einsicht, dass eine ist. Das GB begrüsst diesen Schritt und empfiehlt die Rückführung der StaBe in die Verwaltung notwendig So kam neben den RotGrünMitte-Parteien nun

Fraktion Hasim Sancar, GB-Stadtrat, Co-Präsident der GB/JA!

grün. Nr.3 | April 2011 5

Projekte

las Areal am **Warmbächliwe**g erwertungsanlage (KVA) wird as wonnen erganzen, sollen rés, Studios oder Läden, die 500 Menschen geschaffer

5 Zimmern entstehen; etwa ung mit Pioniercharakte

)er Gemeinderat strebt gemass iterpellationsantwort eine Arc) Für das **Gaswerkareal** lieger 0% sind für das hindernisfrei entwicklung auf hohem Quali eisgunstigem Wonnraum ein informen ermoglichen (Lofts

> Retraite in Kippel im Lötschental (VS) intensiv aus-«Raumplanung und Siedlungspolitik» haben sich im Ein grosser städtebaulicher Wurf für Bern? 10'000 einander gesetzt. Januar 2011 40 GB-Mitglieder anlässlich der jährlichen Grüner Sicht nötig und sinnvoll? Mit der Thematik neue Einwohnerinnen und Einwohner? Ist dies aus

Brennpunkt Stadtentwicklung

Steigender Wohnflächenbedarf

Menschen kaum, welche sich ansonsten «konsumkri-Person. Auf «schöner Wohnen» verzichten auch jene dramatisch angestiegene Wohnflächenbedarf pro Gründe für die grosse Nachfrage nach Wohnfläche in Der positive Zuwanderungssaldo ist nur einer der sonen bewonnt. und 5-Zimmerwohnungen von Paaren oder Einzelpertisch» verhalten: So werden in der Stadt Bern viele 4der Schweiz. Ein Weiterer ist der in den letzten Jahren

erarbeitet werden müssen mögliche Ansätze sein, um den Wohnflächenzuwachs Phänomen, welchem wir uns weder verschliessen kön Migration ist ein internationales, Jahrtausende altes steht für das Grüne Bündnis ausser Diskussion: Die Schluss, dass solche Lösungen auf nationaler Ebene einzudämmen. Die GB-Mitglieder kamen jedoch zum abhängige Wohnlösungen sowie Untermietmodelle kontingente pro Person oder Familie, lebensphasennen noch wollen. Stattdessen könnten Wohnflächenhinterfragen, die Ursachenbekämpfung gestaltet sich aber sehr schwierig. Die Zuwanderung zu bremsen, Als Grüne müssen wir diesen Wachstumstrend

Stadtquartiere statt Einfamilienhaus-Siedlungen

sich schliesslich die Frage, wo dieser entstehen soll. unumgänglich ist, neuen Wohnraum zu schaften, stellt sungen kaum auf städtischer Ebene zu finden. Falls es Der Trend ist klar, die Ursachen mannigfaltig und Lö-

unverbauten Flächen in der Schweiz Sorge tragen: duzieren, wenn genügend Wohnraum in der Stadt zur raum als auf dem Land geschaffen werden; beispielsraum zentrumsnah und nicht auf dem Land zu reali-Jede Sekunde verschwindet ein Quadratmeter Grün-Verfügung steht. Und schliesslich müssen wir zu den scher und finanzieller Sicht problematisch ist, nur relässt sich der Pendlerverkehr, welcher aus ökologi-Wohnhaus anstatt ein Einfamilienhaus. Zweitens weise auf derselben Parzelle ein mehrstöckiges hoher Baudichte auf wenig Boden viel mehr Wohnsieren: Erstens kann im städtischen Gebiet dank Aus Grüner Perspektive scheint es sinnvoll, Wohn-

> auszudehnen. Das zweite Fazit der GB-Retraite lautet Strassen, Einkaufszentren, Parkplätzen und Häusern. Bern und nicht in der Agglomeration. im grösseren Stil stattfinden soll, dann in der Stadt also: Wenn in der Region Bern ein Siedlungswachstum der Schweiz in den nächsten 20 Jahren nicht weiter men. Sie fordert, die Gesamtfläche der Bauzonen in Jahr die Landschaftsinitiative zur Abstimmung kom-Auf nationaler Ebene wird voraussichtlich nächstes tläche – täglich rund zehn Fussballfelder – unter

Wo und wie soll die Stadt Bern wachsen?

Gebiets der Stadt Bern mittels Nachverdichtungen Die Möglichkeiten, innerhalb des bereits bebauten

> Präsidenten der Junior Chamber Bern 70 ProSpecie-Rytz pflanzt zusammen mit dem Stadtgärtner und dem Stadtentwicklung in Bern: GB-Gemeinderätin Regula hem (QBB) findet die Park-Brünnenpark. Die Quartier-Rara-Bäume im neuen

sen Planungen keine adäquate Grundlage Osten (Wittigkofen), im Berner Westen (Niederbotti-Richtung soll die Stadt Bern also wachsen? Zur Disstammt aus dem Jahr 1995 und bietet für diese gros-Sinn ergibt. Das Stadtentwicklungskonzept (STEK) wort auf die Frage zu geben, welche Stadterweiterung nung von Bern derzeit nicht gerüstet ist, eine Ant gasse). Das GB ist der Auffassung, dass die Stadtplagen), die Waldstadt Bremer und das Viererfeld (Läng kussion stehen grössere Siedlungserweiterungen im zu schaffen, sind weitgehend ausgenutzt. In welche oder der Umnutzung von Gewerbearealen Wohnraum

zende Stadtteil am besten ergänzt und sogar aufge-Mit welcher Stadterweiterung kann der angren-

aktions

Mutachstrasse! Ja zur Überbauungsordnung Holligen/

Hen Schaffung von 110 günstigen Wohnungen für Fami Park geschaffen. Das GB begrüsst insbesondere die liche Grundlage für 190 neue Wohnungen und einen Mit der Planung Holligen wird die planungsrecht

am attraktivsten? dem öffentlichen Verkehr, mit Fuss- und Veloverkehr wertet werden? Und wo ist welche Erschliessung mit

für den bestehenden Stadtteil darstellen. In dieser tral gelegenen Bauzonen abgetauscht werden kön Bauzonen an peripheren Lagen zugunsten von zen modell auf regionaler Ebene einzuführen, dank dem gliederung. Hinzu kommt die Forderung, ein Transterund Grünräume für alle und gute städtebauliche Ein nungsbau mit bezahlbaren Mieten, attraktive Frei verkehr, zumindest teilweise gemeinnütziger Woh fentlichen Verkehr, viel Platz für den Fuss- und Veloforderungen erfüllen: gute Erschliessung mit dem öf neues Stadtquartier aus unserer Sicht folgende Anwicklungsdiskussion zu stellen. Konkret muss ein werden kann. Das GB ist bereit, sich dieser Stadtent dem Westside zu einem Magnet für ganz Bern West nen, welche mit dem neuen Brünnen-Park und mit Hinsicht gut gelungen ist die Stadterweiterung Brün-Ein neues Stadtquartier sollte eine Bereicherung

konnte. Jahr 2008 der Stadtteil Brünnen eingeweiht werden Ende der 90er-Jahre war dann erfolgreich, so dass im und Berner nachvollziehbar. Erst der zweite Anlauf ren war diese zögerliche Haltung der Bernerinnen explosionsartigen Stadtentwicklung in den 60er-Jahder Berner Stimmbevölkerung abgelehnt. Nach der später, im Jahr 1984, wurde der Uberbauungsplan von Approximatives Generalkonzept erarbeitet. 13 Jahre Für den neuen Stadtteil Brünnen wurde 1971 ein

entwicklung auch 40 Jahre beansprucht? Angesichts als Grüne daran interessiert sein, dass es schneller der sich rasant zersiedelnden Schweiz müssten wir Ob der Planungsprozess für eine weitere Stadt

GB-Arbeitsgruppe Okologie Franziska Grossenbacher, Mitglied der



grün. Nr.3 | April 2011 6

Ja zu einer attraktiven Kulturstadt Bern

Am 15. Mai stimmt die Stadt Bern über die Kulturverträge ab. Das Grüne Bündnis empfiehlt fünf Mal Ja.

Kulturpolitik hat derzeit Hochkonjunktur. Der Bund stellte kürzlich seine Kulturbotschaft vor, und der Kanton Bern eröffnete die Vernehmlassung zum neuen Kulturförderungsgesetz. Dieses wird für die Stadt Bern Veränderungen bringen, weil es unter anderem vorsieht, dass das Kunstmuseum und das Zentrum Paul



Die Dampfzentrale: Eine der fünf grossen Berner Kulturinstitutionen.

Klee (ZPK) neu ganz vom Kanton finanziert würden. «Wir haben deshalb auch ein gewisses Verständnis dafür, dass der Berner Gemeinderat für die nächste Subventionsperiode keine neue Kulturstrategie vor-

legt,» sagte GB/JA!-Sprecherin Christine Michel bei der Beratung der Kulturverträge 2012 bis 2015 im Stadtrat. Die neuen Verträge führen grundsätzlich das Bisherige weiter, zuzüglich 2,5% für Lohnanpassungen. Diese seien für die Kulturschaffenden dringend notwendig, so Christine Michel.

Die Verträge mit den fünf grossen Berner Kulturinstitutionen (Konzert Theater Bern, Historisches Museum, Kunstmuseum, ZPK, Dampfzentrale) kommen
erstmals aufgeteilt vors Volk. Damit wird ein Beliebt
heits-Rating möglich, das zwar interessant scheinen
mag, aber einzelne Institutionen abstrafen oder gegeneinander ausspielen könnte. Dies könnte sich rächen:
Ein einzelnes Nein, beispielsweise wegen der noch
nicht gesicherten Finanzierung der Stadttheater-Sanierung, kann schnell auf Institutionen übergreifen,
die uns stärker am Herzen liegen. Und als Nein gegen
die gesaante Kulturstadt Bern gedeutet werden.

Wie schnell etwas losgetreten werden kann, zeigte sich im Stadtrat bei den Leistungs- und Subventionsverrägen. Hier kam einmal mehr die Reitschule unter Beschuss. Mittels Geldsistierung wurde Druck auf den Leistungsvertrag ausgeübt. Dabei sind die Abläufe und die Kommunikation – gerade betreffend Sicherheit – in einer separaten Vereinbarung im Anhang zur Leistungsvereinbarung geregelt.

Positiv ist hingegen, dass das Engagement des Grünen Bündnis in Sachen «Kino im Kunstmuseum» belohnt wurde: Der Stadtrat machte die vom Gemeinderat geplante Kürzung um jährlich 50'000 Franken rückgängig.

or- Urs Frieden, GB-Stadtra

/orstösse|Erfolge

Stadt

● Bereits 2004 forderte die damalige GB-Stadträtin Martina Dvoracek die Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern. Der mangelnde Wille des Gemeinderates und das Konsolidierungsprogramm im Jahr 2010 haben die vom Parlament geplanten autofreien Tage jedoch verhindert. Doch nun geht endlich etwas:

Im Sommer 2011 soll ein autofreier Tag stattfinden!
Das Konzept sieht einen gesperrten Rundkurs zwischen Bundesgasse, Thunplatz, Eigerplatz und Hirschengraben vor: Freie und sichere Fahrt auf

Kantor

• Am 1. April tritt die revidierte Arbeitslosenversicherung in Kraft. Vor der Abstimmung wurden die realen Folgen für die Betroffenen und für die Gemeinden heruntergespielt. Tausende werden im Kanton Bern nun ausgesteuert, Strukturen und finanzielle Mittel für ihre Unterstützung fehlen – Kantone und Gemeinden müssen die Kosten der unsozialen Revision zahlen. Mit einer Interpellation verlangt GB-Grossrätin Natalie Imboden vom Regierungsrat Auskunft über die Konsequenzen der Revision und fordert Mass-

Aline Trede: Sie lässt sich nicht von Klischees leiten

grün. Nr.3 | April 2011

2011 feiern wir fünf gleichstellungspolitische Jubiläen: 100 Jahre Internationaler Frauentag, 40 Jahre Frauenstimmrecht, 30 Jahre Verfassungsartikel «Gleiche Rechte für Frau und Mann», 20 Jahre Frauenstreik, 15 Jahre Gleichstellungsartikel. Was fängst du als junge Politikerin mit diesen Jubiläen an?

 All diese Jubiläen machen es möglich, dringende gleichstellungspolitische Themen wie Lohngleichheit, unbezahlte Arbeit und Ausbau der familienex-



Geichstellung statt Geschlechterkampf! Aline Trede, GB-Stadträtin/Vizepräsidentin Grüne Schweiz (Mitte) mit den Grünen Nationalrätinnen Therese Frösch, Francine John-Calame,

ranziska Teuscher.

ternen Kinderbetreuung anzusprechen; Themen, welche von den Grünen seit langer Zeit bearbeitet werden. Gleichstellung war für mich persönlich immer etwas Selbstverständliches: Mit meiner Mutter war ich schon als Kind bei Frauendemonstrationen dabei, das hat mich politisiert.

Du bist Nationalratskandidatin der Jungen Grünen. Sind die Frauen bei den Jungen Grünen gleichberechtigt?

• Ohne die Frauen gäbe es die Jungen Grünen gar nicht: Die Gründergeneration war recht eigentlich eine Gründerinnengeneration! Dem entgegen zeigen heute die Neueintritte, dass sich in erster Linie junge Männer für unsere Politik interessieren. Bei den Frauen macht sich leider eine gewisse politische Abstinenz bemerkbar. Den nationalen Aktionstag am 14. Juni wollen wir deshalb nutzen, um insbesondere junge Frauen für politisches Engagement und den Kampf für wirkliche Gleichstellung zu motivieren

Gibt es ein Bewusstsein für Gleichstellungsanliegen bei deinen jungen Kollegen in der Politik?

• Für junge Männer ist Gleichstellung leider kein Thema. Das Formulieren einer geschlechtergerechten Sprache beispielsweise wird nicht angestrebt. Hier braucht es unsere Überzeugungsarbeit und politischen Druck – gegen Innen wie Aussen: Denn auch der machoide Diskurs in den Medien stärkt die Männer in der Politik; so sind junge Männer medial präsenter als junge Frauen, was das politische Interesse junger Frauen auch nicht gerade weckt oder stärkt...

Du hast an der ETH Umweltwissenschaften studiert Was ist für dich im beruflichen Alltag wichtig?

• Mein Arbeitgeber, der VCS, hat von der Fachstelle «UND» das Zertifikat für familiengerechte Arbeitsbedingungen erhalten. Die Lohntransparenz besteht. Im Kader sind leider noch relativ wenig Frauen. Bei Anstellungen achtet der VCS aber auf eine allmählich ausgeglichene Verteilung der Geschlechter in höheren Positionen. Dank dieser Durchmischung ist die Stimmung im Team super – Frauen sind gut fürs Klima!

Was würdest du einer jungen Frau in der Phase ihren Berufswahl raten?

 Sie soll sich nicht von Klischees leiten lassen. Sie soll sich etwas zutrauen und den Beruf wählen, der sie interessiert.

r- Wie kann der Anteil der unbezahlten Arbeit von er Männern erhöht werden?

 Indem wir die Armee abschaffen. So können Man ner Freiwilligenarbeit leisten, die der Gemeinschaft etwas bringt! Den Vaterschaftsurlaub und Teilzeit stellen ausbauen, das Angebot an bezahlbarer fami lienexterner Betreuung erhöhen, neue Steuersysteme anstreben... Ein Imagewandel bei Männern ist nötig Wann kommt das UNO-Jahr der Familienväter?
 Interview: GB-Arbeitsgruppe Frauenpolitik

aktions

Di, 14. Juni, Bern

Streik- und Aktionstag: 30 Jahre Gleichstellung in der Verfassung, aber Frauen und Männer sind noch nicht gleichgestellt. Darum mitmachen, ein Zeichen setzen, violett tragen und um 14.06 Uhr eine Pause einlegen. Informationen unter: www.14juni2011.ch

 Sa, 16. April / 14. Mai / 11. Juni / 27. August, Bern Initiative für eine Grüne Wirtschaft
 Die Wirtschaft umbauen letzt bie Grüne Volksinit Veranstaltungen

Die Wirtschaft umbauen: Jetzt! Die Grüne Volksinitiative für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft fordert, den ökologischen Fussabdruck der Schweiz auf eine Erde zu reduzieren.

Damit die Initiative ein Erfolg wird, sind wir auf Hilfe angewiesen! Wer sammelt mit? Freiwillige melden sich bitte unter: info@gbbern.ch

So, 1. Mai, Bundesplatz

Maifeier: «Lohndruck stoppen – Mindestlöhne jetzt»
Besammlung zum Umzug in der Kramgasse um 16.00
Uhr, anschliessend Kundgebung auf dem Bundesplatz mit Ansprachen u.a. von GB-Grossrätin Corinne
Schärer und SP-Grossrat Corrado Pardini, ab 18.00 bis
22.00 Uhr Maifest. Freiwillige Helferlnnen für die
Betreuung des GB-Standes melden sich bitte unter:
info@gbbern.ch, weitere Informationen unter:
www.gbbern.ch

Do, 23. Juni, 19.00 Uhr, Ort noch offen

Von der Schule in die Arbeitswelt

Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist für viele Secondos und Secondas eine Enttäuschung: Bei der Lehrstellensuche zählt oftmals Herkunft mehr als Leistung. Zu diesem Thema organisieren die Grünen Kanton Bern eine öffentliche Podiumsdiskussion; anschliessend an ein Inputreferat von Dr. Eva Mey (Institut Sozialmanagement und Sozialpolitik der Hochschule Luzern) diskutieren Bernhard Pulver (Erziehungsdirektor des Kantons Bern), Cristina Anliker-Mansour (GB-Stadträtin), Peter Sigerist (Zentralsekretär SGB) und Vertreter der Wirtsschaft. Weitere Informationen unter: www.gbbern.ch

Arbeitsgruppen

SENIELGIIG

Grünes Bündris Stadt Bern,
Neubrückstrasse 12, 3012 Bern,
Postfach 6411, 3001 Bern,
Tel. 031301 82 09,
info@gbbern, www.gbbern.ch
Gruppe Grünes Bündnis Stadt Bern auf Facebook:
www.facebook.com

PC-Konto: 30-37923-6. Merci!

Frauenpolitik

Kontakt: angela-mattli@gmx.ch

Ökologie

Kontakt: fragroba@gmx.ch

Internationales und Migration Kontakt: asancar@bluewin.ch

Wirtschaft

Kontakt: thomas.bauer@hotmail.ch

Bildung

Kontakt: cor.schaerer@bluewin.ch

Leitender Ausschuss

s- Kontakt: info@gbbern.ch

Interna

 Am Mi, 4. Mai, findet ab 20.00 Uhr im Restaurant O'bolles der CB-Stammtisch für Mitglieder, Sympathisant innen und Interessierte statt. Weitere Informationen unter: www.gbbern.ch

:sum:

Die Zeitschrift grün.
für Mitglieder und Sympathisanten des Grünen Bündnis
Stadt Bern erscheint viermal
jährlich.
Abo-Preis: 20 Franken.

Redaktion:

Sabine Baumgartner, Luise
Baumgartner, Natalie
Imboden, Johannes Künzler,
Nico Lutz, Hans Niklaus,
Stephanie Penher.
Fotos:
Monika Flückiger, Lukas

Monika Flückiger, Lukas Lehmann, Peter Brand, Anita Huber.

Verlags-AG, Bern. Redaktionsschluss grün. Nr.4: 14. August 2011.

Gestaltung: transform.ch
Druck: Bubenberg Druck- und

schluss



Geld und Geist

«Wir stehen für traditionelle, liberale, christliche schweizer Werte ein,» schwallen zur Zeit die Rechten. Konkretes dazu verraten sie nicht, dafür vielldeologisches: Freiheit statt Bevormundung! Mehr Sebstverantwortung! Familien ins Zentrum! – Slogans, so vieldeutig wie sinnfrei. Den Trick bringt die reiche rechte Elite immer dann, wenn «das Volk» nicht merken soll, wo oben und unten tatsächlich sind.

Versuchen wir zu verstehen: Nehmen wir den rsten Wortsinn von Wert, nämlich Preis/Geld-Vert, so wird die Politik der Bürgerlichen sofort vewertbar: Das Bankgeheimnis gehört zu «unse-

en Werten». Lasst es uns hüten, sonst ziehen Steurhinterzieher und Diktatoren ihr Geld wieder ab! Is Anreiz zur Steigerung der Wertschöpfung müsen neben den Steuern für die Reichen auch die enten für die Kranken runter! Das Pfiffigste aber etten für die Kranken runter! Das Pfiffigste aber ot letzthin die CVP der Stadt Bern, die für offene eschäfte am heiligen Ruhetag warb. Klar, shoppen it Jesus – so sind Geld und Geist wieder vereint.

